



Lothar Lothersen

Ich fühle den Wind, er fegt durch mein Haar, rieche Meeresluft, schmecke Salz auf meinen Lippen, höre das ungestüme Rauschen, sehe weiße Schaumkämme im seichten Sand versickern.

Auf der Hinweistafel lese ich die aktuellen Messwerte. Es herrscht Windstärke fünf bis sechs. Das raue Klima hält mich allerdings nicht vom Strandspaziergang ab.

Dann sehe ich sie auch schon, dahinten, die nimmermüden Jogger, die wetterunabhängig ihr Pflichtprogramm absolvieren.

Ich mag es, wenn am Strand wenig los ist, stapfe vor mich hin, genieße die grenzenlos scheinende Wassermasse, sehe dem nimmer müden Wellenschlag zu, gebe mich der natürlichen Klangfarbe hin, fühle den Sand unter meinen Füßen.

Über mir schreien weißgraue Segelflieger, wahre Luftakrobaten mit gekonnten Flugmanövern, derweil ihre Artgenossen wie aufgereiht, auf dem Geländer der Seebrücke, verweilen.

Lothar Lothersen hat sich heute Morgen mit dickem Schal und Strickmütze gegen Wind und Wetter gewappnet. Er sieht mich, kommt wie gewohnt auf mich zu und mosert gleich drauf los.

„Moin, so'n Schietwedder, haben Sie das etwa bestellt?“

Er betonte die Anrede, wobei er sich die Hände reibt und mit verkniffenem Lächeln vor mir steht.

„Wieso Schietwedder, solange es trocken ist, ist doch alles in Ordnung“, trotze ich zurück. Er jedoch mault weiter.

„Mir ist kalt, heute hält mich nichts mehr in Wassernähe. Ich werde mich jetzt oben in der Strandbar aufwärmen. Wie wär's hätten Sie Lust auf einen Klönsnack mit Kaffee?“ Die spontane Idee gefällt mir. Hunde sind dort ebenfalls willkommen und mit gezielten Blicken, in Richtung Uferpromenade, werden wir uns einig.

Das heutige Beisammensein ist allerdings gewöhnungsbedürftig.

Sonst halten wir uns draußen auf, plaudern über nichts Besonderes, wobei wir unsere Hunde nicht aus den Augen verlieren. Mein Augenmerk richtet sich zwar jetzt auf ein und denselben Mann, der mir aber nun gegenüber sitzt und womöglich das Bedürfnis auf Unterhaltung hat.

Folglich sehe ich ihn mit anderen Augen, stelle fest, dass er einfach jedoch praktisch gekleidet ist, kräftige, schmucklose Hände hat, die vernachlässigte Fingernägel mit Trauerrändern zeigen. Seinen unruhigen Blick, hatte ich zuvor nicht wahrgenommen, der sich jetzt aber zumeist nach unten hinrichtet. Seine Stimme hat einen unüberhörbaren Raumton und passt zudem zu seiner schroffen Ausdrucksweise.

Lothar Lothersen bestellt einen Pott Kaffee mit viel Milch und Zucker. Selbstvergessen rührt er mit dem Löffel um.

Langsam taut er auf und ohne erkennbare Gefühlsregung fängt er zu erzählen an.

Ich lehne mich zurück, höre zu, wärme mir derweil die Hände am heißen Glas und trinke Schluck für Schluck leise schlurfend meinen Grog ...

©Clara Claas